



# BIBERACH

## Zitat des Tages

„Man braucht ein Weilchen, bis man warm und heimisch wird, aber dann lebt man gern hier“,

sagt Dr. Engelbert Günster, Deutschland-Chef von Boehringer-Ingelheim. • DRITTE LOKALSEITE

## Tipp des Tages

### Biberach feiert Rosenfest

BIBERACH (sz) - Biberach feiert am heutigen Samstag sein siebtes Rosenfest. Die vier Gassen am Weberberg (Engelgasse, Weberberggasse, Emmingergasse und Justinus-Heinrich-Knecht-Straße) stehen dabei ganz im Zeichen der Rose. Fenstertheater, Stadtteil-Führungen, Märchenerzählungen und in allen Gassen Musik verspricht das Fest. Los geht's um 9 Uhr.

## Heute im Lokalen

### Rockig: Mittelbiberacher imitiert AC/DC-Star

MITTELBIBERACH (sz) - Günter Jühnichen aus Mittelbiberach mag es gerne rockig: In der von ihm gegründeten AC/DC-Tribute-Band „Big Gunz“ singt er die Lieder seines Idols. Am Mittwoch tritt er nun sogar im Fernsehen als Imitator des AC/DC-Sängers Brian Johnson auf. • RUND UM BIBERACH

## Guten Morgen!

### Alles weiß auch der Bäcker nicht

Bei meinem Bäcker gibt's nicht nur bestes Brot - da gibt's auch Obst, Gemüse und alle Neuigkeiten aus dem Dorf. So auch neulich: Ich erwerbe gerade ein köstlich duftendes Bauernbrot und entdecke einige Kunden, die sich angeregt unterhalten. „Es scheint wohl Neuigkeiten zu geben“, sage ich und der Bäcker entgegnet: „Tja - wenn man eben keine Zeitung hat.“ Gerade hätte die Kundschaft von ihm die aktuellen Heizölpreise wissen wollen, erzählt der Chef des Hauses und ich antworte: „Es ist doch gut, wenn man im Ort eine Info-Zentrale hat!“ Alles könne er aber nicht wissen, sagt er: Er habe geraten, einen Blick in die Zeitung zu werfen. Höchste Zeit für die Schwäbische. (mike)



Oberbürgermeister Thomas Fettback steht mit Christian Boehringer und Museumsleiter Frank Brunecker (v. li.) vor einer Wand, die zeigt, wie viele Dokumente man zur Zulassung eines einzigen Medikaments vorlegen muss. SZ-FOTO: GERD MÄGERLE

## Spannend: Museum erklärt Medikamente

Zur Eröffnung kamen so viele Menschen wie noch nie ins Museum

Von Constanze Kretzschmar

BIBERACH - Nicht alle hatten im Foyer des Museums Platz, als am Donnerstag die Ausstellung „Ein Medikament entsteht“ eröffnet wurde: Manche der 380 Besucher froren bei Kälte und Nieselregen in einem Pavillon im Innenhof des Spitals und hörten über Lautsprecher mit. Die Ausstellung ist die vierte und vorerst letzte zu großen Biberacher Unternehmen, nachdem Handtmann, Vollmer und Liebherr vorgestellt wurden. Auch Christian Boehringer, der Vorsitzende des Boehringer-Ingelheim-Gesellschaftsausschusses, reiste an.

Die Ausstellung sei die schwierigste und aufwendigste, die er je gemacht habe, sagte Museumsleiter Frank Brunecker. Noch am Donnerstagmorgen um halb sechs habe ihm Brunecker eine Mail geschickt, dass nicht alles fertig sei, erzählte Oberbürgermeister Thomas Fettback. „Aber wenn sich Herr Brunecker in den letzten Wochen meldete und sagte: ‚Es klappt nicht‘, dann war ich ruhig, weil ich wusste, dann läuft's, das ist ein original Brunecker.“

### Dekaden, nicht Quartale

Vier Betten in einem Krankenzimmer bilden den Beginn. Sie symbolisieren die vier Erkrankungen Aids, Schlaganfall, Krebs und chronisch-obstruktive Lungenerkrankung. In einem zweiten Ausstellungsraum stehen in blaues Licht getaucht weiße Tische. Darauf kann man durch Roboter, Computerbildschirme, Spiele

und Moleküle nachvollziehen, wie der oft über eine Milliarde Euro teure Prozess zur Entwicklung eines Medikaments vorgeht. Bei vielen Arzneien vergehe ein halbes Arbeitsleben bevor sie auf dem Markt seien, sagte Christian Boehringer. „Wir denken

nicht in Quartalen, sondern in Dekaden.“

Die Schau unterscheidet sich von den industriegeschichtlichen Ausstellungen zuvor. „In einer dreiviertel Stunde ist die Ausstellung nicht zu machen“, sagte Brunecker. Die Kom-

plexität sei die Hauptaussage. Schon der Begleitkatalog ist 239 Seiten lang. Als Beispiel nutzt die Schau die Entwicklung von Pradaxa: Dieses Medikament soll Schlaganfällen vorbeugen. 1994 hatten zwei Boehringer-Forscher in Biberach die Idee, dass ein Blutgerinnungshemmer in einer Bindetasche des Proteins Thrombin vielleicht Schlaganfälle verhindern kann. Erst 2004 wurde das Medikament in Phase III getestet, dabei nimmt eine große Menge Patienten das Medikament ein. Im Fall von Pradaxa waren es 18 000 Personen. In den USA ist die Arznei bereits zugelassen, in Deutschland soll es in etwa drei Wochen zugelassen werden.

Brunecker sagt, bei seinen Recherchen sei er auf keine andere Ausstellung gestoßen, in der ein Pharmaunternehmen derart offen gewesen sei. Trotzdem, sagte er schon vorab, wäre er auf manche Themen gern stärker eingegangen als dies in der Ausstellung möglich war, die mit Boehringer abgestimmt wurde. Er rät deshalb, eine Führung zu besuchen. • DRITTE LOKALE SEITE

## Kommentar

Von Constanze Kretzschmar

### Anschauen!

Schon das Wort Pharmaunternehmen löst bei manchen Unbehagen aus. Sind das nicht die, die süße Hamster in skurrilen Experimenten misshandeln? Die aberwitzige Preise verlangen? Die ignorant gegen manche Krankheiten keine Arzneien entwickeln, weil es sich nicht lohnt? Eins vorab: All diese Konfliktfelder werden in der Ausstellung „Ein Medikament entsteht“ nur kurz angerissen. Trotzdem ist sie sehenswert. Sie zeigt, wie aufwendig, kompliziert und von Rückschlägen geprägt die Entwicklung von Medikamenten ist. Sie erklärt, dass nicht alle Krankheiten erforscht werden können, weil ein Ansatz dazu fehlt. Sie weist darauf hin, dass es nötig und gesetzlich vorgeschrieben ist, Medikamente an



Tieren zu testen. Die Debatten um die Medikamentenentwicklung sind emotional aufgeladen, unsachlich, manchmal von Unwissen geprägt. Pharmaunternehmen, die sich undurchsichtig geben, tragen dazu bei. Es ist ein Schritt in die richtige Richtung, dass Boehringer Ingelheim seine Türen geöffnet hat und dem Museum ermöglicht hat, „Ein Medikament entsteht“ zu machen. Was Frank Brunecker und die anderen Macher der Ausstellung aus dieser Chance gemacht haben, ist sensationell. Wer die Ausstellung gesehen hat, wird nicht anders können, als sachlicher zu debattieren. Die Ausstellung erklärt einen komplizierten Prozess interessant, unterhaltsam und dazu schön anzuschauen. Unbedingt anschauen!

„Ein Medikament entsteht“ ist bis zum 2. Oktober im Museum Biberach zu sehen. Es hat Dienstag bis Freitag von 10 bis 13 und 14 bis 17 Uhr, donnerstags bis 20 Uhr und am Wochenende von 10 bis 18 Uhr geöffnet. Der Eintritt kostet für Erwachsene vier Euro. Mehr Informationen gibt es unter [www.ein-medikament.de](http://www.ein-medikament.de).